

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

HERBSTFESTSPIELE BADEN-BADEN

**GIOACCHINO ROSSINI
LA CENERENTOLA**

**Komische Oper in zwei Akten
16.11.2025**

**LA GRANDE
GARE**



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
HORST UND MARLIS WEITZMANN

Gefördert von

Baden-
Württemberg
Stiftung

WIR STIFTEN ZUKUNFT





LIEBES FESTSPIELPUBLIKUM,

einen alten Stoff mit neuem Leben zu erfüllen: Das haben Rossini und sein Textdichter Ferretti perfekt vorgemacht. Sie haben das Märchen vom Aschenbrödel in ihre Zeit hinübergeholt und mit viel Witz eine musikalische Komödie daraus gemacht, in der es um Liebe, Wohlstand, Gerechtigkeit, Selbstbehauptung und vieles mehr geht, das moderne Menschen umtreibt. Was sie nicht getan haben, ist der Geschichte den Zauber zu nehmen.

Wir sind überzeugt: Thomas Hengelbrock, der Dirigent und Musikforscher, handelt ganz in diesem Geiste. Seit vielen Jahren erleben wir, wie er das Alte für uns neu und aufregend macht, wie er die besondere Aura, die es umweht, achtet, sich mit seinen Musikerinnen und Musikern in sie hineinversenkt – und gerade daraus ein neues, aufregendes Leben für die Werke gewinnt.

Als Paten des Abends freuen wir uns auf eine quirlige „Cenerentola“ – zur Eröffnung der Herbstfestspiele im Festspielhaus.

HORST UND MARLIS WEITZMANN
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN



FOTO: AKG-IMAGES / PICTURE-ALLIANCE / ZB / WILFRIED GLIENKE

**Die Tugend ist mein Stolz,
mein Reichtum ist die Liebe.**

Aus dem Libretto zu „La Cenerentola“

Ich kam zu dem Schluss, dass psychologische Abhängigkeit – der bewusste oder unbewusste Wunsch, der Verantwortung zu entfliehen, der blinde Fleck war bei den inneren Konflikten, die viele Frauen mit sich selbst austragen. Das führt zu einem Zustand, den ich den „Cinderella Komplex“ nenne. [...] Viele Frauen beginnen ihre berufliche Laufbahn mit der stillschweigenden Erwartung, nur vorübergehend zu arbeiten – ein Zustand, von dem sie eines Tages errettet würden.

*Colette Dowling, „The Cinderella Syndrome“,
New York Times, 22. März 1981*

FOTO: LOOK AND LEARN / ILLUSTRATED PAPERS COLLECTION / BRIDGEMAN IMAGES



La Cenerentola ossia La bontà in trionfo

Aschenbrödel oder der Triumph der Tugend
Komische Oper (dramma giocoso) in zwei Akten

Musik Gioacchino Rossini (1792–1868)

Libretto Jacopo Ferretti (1784–1852)

Uraufführung 25. Januar 1817, Teatro Valle, Rom

Dirigent Thomas Hengelbrock

Szenische Einrichtung Vincent Huguet

Licht Christophe Forey

Don Ramiro, Prinz von Salerno Levy Sekgapane

Dandini, sein Kammerdiener Edward Nelson

Don Magnifico, Baron von Monte Fiascone Misha Kiria

Angelina, genannt Cenerentola,

Don Magnificos Stieftochter Maria Kataeva

Clorinda, Tochter Don Magnificos Alice Rossi

Tisbe, Tochter Don Magnificos Justyna Rapacz Ołów

Alidoro, Philosoph, Lehrer Don Ramiros Adolfo Corrado

Herren des Balthasar-Neumann-Chors

Einstudierung: Detlef Bratschke

Balthasar-Neumann-Orchester

Musikalische Assistenz: Jakub Przybycień

Die Bühnenmöbel wurden von Pierre Yovanovitch entworfen und im Theater Basel gefertigt.

Maria Kataeva, Alice Rossi und Justyna Rapacz Ołów tragen Kleider von Charles de Vilmorin.

Halbszenische Aufführung mit Übertiteln in deutscher und englischer Sprache

Einführung 15.40 und 16.10 Uhr

Referentin: Tabea Dupree

Beginn 17 Uhr | **Pause** ca. 18.30 Uhr

Ende ca. 20 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) **Redaktion** Wolfgang Müller **Texte** Selke Harten-Strehk, Christian Strehk **Grafik** Eva-Maria Jahn **Druck** Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

Extra vaganza

Traumhafter Schmuck
Anspruchsvolle Uhren
Renommierte Marken



Leicht
JUWELIERE

IN BADEN-BADEN

Sophienstraße 3a | 76530 Baden-Baden
Tel. 07221 - 27 85 11

IN DEN SCHMUCKWELTEN

Westl. Karl-Friedrich-Str. 56/68 | 75172 Pforzheim
Tel. 07231 - 12 99 224

www.juwelier-leicht.de

Aschenbrödel – La Cenerentola

Was die Oper erzählt

HANDLUNG

Angelina hat eine vage Vorahnung: Unausweichlich ist ihr Schicksal als drittklassiges und stiefschwesterlich schikaniertes Familienmitglied im Hause ihres Stiefvaters Don Magnifico nicht. Es könnte ja ein Königssohn daherkommen, der sich von der aufpolierten Beauty-Fassade ihrer Stiefschwestern Clorinda und Tisbe nicht täuschen lässt und stattdessen ihr goldenes Herz begehrt.



FOTO: AKG-IMAGES / PICTURE-ALLIANCE / ZB / WILFRIED GLIENKE

HANDLUNG

Das Märchen wird wahr: Prinz Ramiro, getarnt im Rang-Tausch mit seinem Diener Dandini, schaut auf seiner Brautschau bei Don Magnifico vorbei. Sein Lehrer Alidoro hatte ihm den Tipp gegeben, dass er hier die Richtige fände. So ahnt der verkleidete Prinz Angelinas Wert und bleibt unbeeindruckt vom aufgeputzten Gegacker der Schwestern.

Don Magnifico, über dem die Pleitegeier kreisen und der deshalb dringend eine Tochter lukrativ verheiraten muss, sieht unterdessen seine Chance gekommen. Er will seine leiblichen Töchter auf dem Hofball präsentieren. Dafür wird Angelina kurzerhand verleugnet und daheim am Kohlenherd zurückgelassen.

Bei Hofe schmeißen sich Clorinda und Tisbe an den falschen Prinzen Dandini heran und lehnen eine Heirat mit dem als Diener getarnten echten Königssohn brüsk ab. Da erscheint überraschenderweise die gedemütigte Küchenhilfe Angelina als glanzvolle Unbekannte auf dem Fest – eingeführt und ausgestattet vom königlichen Berater Alidoro. Als sie ihre entflammte Liebe zum vermeintlichen Diener, dem Prinzen Ramiro, andeutet, wendet sich das Schicksal. Dandini gibt sich Don Magnifico als „falscher Prinz“ zu erkennen. Der steht nun mit den Heiratsplänen für seine eitlen Töchter im Regen.

Obwohl Angelina noch immer nicht ahnt, wen sie vor sich hat, will sie es ihrem Auserwählten nicht zu leicht machen. Sie verweist auf ihren Armreif und fordert ihn auf, sie darüber in der niederen Volksmasse aufzuspüren. Zuhause kehrt sie an den Kohlenherd zurück und wird umso mehr von den nun besonders schlechtlaunigen Schwestern drangsaliert. Als Ramiro sie findet, sich als Prinz zu erkennen gibt und sie als seine Prinzessin ins Königshaus einführt, drohen der Familie Schmach und Strafe für ihr unmenschliches Verhalten. Doch Angelina plädiert großherzig für die Güte, die bei Hofe triumphieren möge: *La bontà in trionfo!*

Christian Strehk

Schockgefroren
Auskomponierte Verwirrung
in „La Cenerentola“

MUSIKLUPE



Lichtgestalt: Rossini in einer
zeitgenössischen Karikatur.

Als der Dadaist Kurt Schwitters im Jahr 1932 seine „Ursonate“, ein herrlich sinnfreies Lautgedicht, ins Mikrofon brabbelte, wird er Rossinis Oper „La Cenerentola“ nicht gekannt haben. Denn was im 19. Jahrhundert weltweit ein Hit war, verschwand spätestens um die Jahrhundertwende. Belcanto war out. Und vor allem: Niemand konnte das mehr adäquat singen.

Am Sextett im zweiten Akt („Questo è un nodo avviluppato“) hätte Schwitters allerdings seine helle Freude gehabt. Es zeichnet musikalisch perfekt die Verwirrung, die in den Köpfen der sechs Hauptpersonen entsteht, als Angelina erkennt, dass ihr niemand Geringerer als der Prinz Ramiro seine Liebe erklärt hat – getarnt als kleinbürgerlicher Diener.

Rossini hält die Zeit an. Im festgehaltenen, „schockgefrorenen“ rhythmischen Gestammel, aus dem hier und da eine Koloraturrakete aufsteigt, werden die Silben wie Teile eines Puzzles durcheinandergebracht. Überbetonte Konsonanten verstärken den Effekt dieses genial auskomponierten Wirrwarrs. Ein Meilenstein der Musikgeschichte. Und gar köstlich anzuhören.

Christian Strehk

FOTO: BIBLIOTHÈQUE NATIONALE DE FRANCE

EINE NEUE ÄRA DER FAHRFREUDE. DER NEUE BMW iX3.



Freude am Fahren

BMW iX3 50 xDrive Energieverbrauch (WLTP) in kWh/100km: Komb. 15,1; CO₂-Emissionen in g/km: Komb. 0; Elektrische Reichweite (WLTP) in km: 679–805; CO₂-Klasse: A.



Ein Unternehmen der **Alphartis**

Mobilitätspartner Festspielhaus Baden-Baden

Selbstbestimmte Güte Rossinis Cenerentola will nicht auf ein Wunder warten

ESSAY

Kein Weihnachten im deutschsprachigen Mitteleuropa ohne sie: die „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“. Der ostdeutsch-tschechische Film von 1973 hat wesentlich dazu beigetragen, dieses seit Jahrhunderten erzählte und von den Gebrüdern Grimm in ihre Sammlung aufgenommene „Aschenputtel“-Märchen noch populärer zu machen. Und so erfreuen sich Nationen daran, wie das familiär unterdrückte, dabei doch so herzallerliebste Küchenmädchen wie von Zauberhand einem Prinzen zugeführt wird, während die gierige Sippschaft leer ausgeht.

Ikonen der Emanzipationsbewegung konnte das nicht ganz recht sein. Die amerikanische Schriftstellerin Colette Dowling regte mit ihrem Sachbuch zum „Cinderella-Komplex“ 1981 zahlreiche soziologische Diskussionen an. Nicht die Natur habe den Männern eine größere Unabhängigkeit geschenkt, sondern Training: „Von Geburt an werden Männer auf die Unabhängigkeit vorbereitet. Und ebenso systematisch wird Frauen beigebracht, dass sie etwas anderes erwarten können: Sie werden eines Tages auf irgendeine Weise gerettet. Das ist das Märchen, die Botschaft, die wir mit der Muttermilch eingesogen haben“, so Dowling. Selbst erfolgreiche, eigenständige Frauen würden das Gefühl eines „vorübergehenden Zustands“ nicht los: „Du musst nur durchhalten, heißt es in dem Kindermärchen, und eines Tages kommt ein Mann und befreit dich von der Angst, für immer alleine zu leben.“

Eindrucksvoll ist, wie Gioacchino Rossini – als italienischer Opernkomponist, der eine ganze Epoche prägte, parallel zum vermeintlich tiefer schürfenden, humanistischen Freidenker Beethoven – gut 160 Jahre vor Dowling die Rollen anders verteilt: Wie so oft in seinen Opern strahlt die zentrale weibliche Figur Angelina in der 1817 uraufgeführten „Cenerentola“ eine handlungsbestimmende Stärke aus. Das ist auch deshalb interessant, weil sich ab dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts die Gesellschaft in den größeren Städten endgültig von einer feudal geprägten in eine bürgerlich selbstbestimmte wandelte. So begann es unter der hausbackenen Biedermeier-Oberfläche zu brodeln. Wenn also im heruntergekommenen Anwesen des Barons Don Magnifico nicht die selbstgefälligen, höfisch aufge-



Angelinas Lied, dessen Anfangsmotiv in der Oper immer wieder auftaucht:
„Una volta c'era un re“ (Es war einmal ein König), aus Rossinis Partiturhandschrift.

putzten Stiefschwestern, sondern eine starke, aber unterdrückte, hart arbeitende Frau beim Prinzen zum Zuge kommt, passt das durchaus zu den Zeichen der Zeit.

Die Titelfigur Angelina träumt gleich in ihrer frühen Arie von dem Glück der Tüchtigen, die vor allem mit einem „guten Herz“ punktet – Blendwerk ist hier fehl am Platz. Rossini rüstet sie dazu mit zweierlei: einem zentralen Motiv, das in der Oper immer wieder auftauchen wird, und einer Gesangspartie, die mit Schmelz, Charme und feurigen Koloraturen die größten Mezzosopranen glücklich machen wird – auf Tonträgern von Conchita Supervia über Giulietta Simionato oder Teresa Berganza bis hin zu Cecilia Bartoli. Große Interpretinnen lassen bei der Ausgestaltung dieses Engels auf der Bühne gern einen gehörigen Anteil Bodenständigkeit mitschwingen.

FOTO: IMSLP

Widerständig quengelt das vernachlässigte Mädchen schon beim Erziehungsberechtigten dafür, ebenfalls in die feudale Öffentlichkeit mitgenommen zu werden. Betörend singt Angelina, die „Engelhafte“, im Duett mit dem getarnten Prinzen. Grandios trumpft sie dann beim Hofball auf, fordert von einem Verehrer Respekt, Liebe und Güte. Äußerlichkeiten bedeuten ihr wenig. Und im Finale, wenn sich alles ganz in ihrem Sinne glücklich gefügt hat, weitet sich ihr Gesang zum vokalen Triumphzug. Da kann sie dann auch locker und mit hübschen unterschwelligen Spitzen die „vendetta“, die Rache an ihren Stiefschwestern, als gütige Verzeihung ausspielen. „Fasst Euch ein Herz und eilt in meine Arme – Tochter und Schwester und Freundin will ich alles gerne sein.“

Der Opernstar Gioacchino Rossini hatte nach dem Wiener Kongress 1814/15 einen Kompositionsauftrag aus Rom angenommen: La Cenerentola. Wer die Titelpartie singen, seine Angelina sein sollte, war für ihn vollkommen klar. Geltrude Righetti-Giorgi (1793–1862) war bereits seine Rosina im ebenfalls römischen „Barbier von Sevilla“ gewesen. Sie hatte nicht nur stimmliche Qualitäten, sondern vor allem eine gewitzte und charmante Ausstrahlung. Für den Komponisten war es kein Problem, dass im katholischen Zentrum des Universums das märchenübliche Motiv des verlorenen Schuhs der klerikalen Zensur zum Opfer fiel (ein nackter Fuß auf der Bühne? Unmöglich!). Zufall und Zaubertricks waren ihm ohnehin nicht recht. Unabwägbarkeiten dieser Art hätten die selbstbestimmte Persönlichkeit des Aschenbrödels schwächer erscheinen lassen.

Dass die Oper erst mit leichter Verzögerung zum weltweiten Hit wurde, lag vermutlich an der extrem kurzen Vorbereitungs- und Probenzeit vor der Premiere am 15. Januar 1817. Der Anspruch an die Sänger ist hoch – und das Teatro Valle war mit seinem Mischbetrieb aus Schauspiel und Oper im Verhältnis zu Neapel oder Venedig nicht gerade eine Musiktheater-Hochburg. Rossini blieb entspannt, als sich sein Texter Jacopo Ferretti enttäuscht von der Uraufführung zeigte: „Du Dummkopf! Bevor der Fasching vorbei ist, wird sich jeder in diese Oper verliebt haben; kein Jahr wird vergehen, bevor sie von einem bis zum anderen Ende des Landes gesungen wird.“ Und er behielt Recht. „La Cenerentola“ wurde zu einem der größten Hits des bürgerlich-romantischen 19. Jahrhunderts. Bis man im Wagner- und Verismo-

Fieber allmählich vergaß, wie ausdrucksstark Belcanto-Koloraturen sein können und wie man sie gesangstechnisch bewältigt.

„Wir müssen uns von innen heraus emanzipieren“, postuliert Colette Dowling. „Die persönliche, psychologische Abhängigkeit – der tief verwurzelte Wunsch, von anderen versorgt zu werden – ist die stärkste Kraft, die Frauen heute unterdrückt.“ Der „Cinderella-Komplex“ verhindere die volle Entfaltung der geistigen und kreativen Kräfte. „Wie Cinderella warten die Frauen noch immer auf ein äußeres Ereignis, das ihr Leben grundsätzlich verändert.“ Wer genau hinhört, weiß allerdings, dass Rossinis Rosina im „Barbiere di Siviglia“, seine Isabella in „L’Italiana in Algeri“ und erst recht Angelina in „La Cenerentola“ nicht zu solch fremdbestimmtem Abwarten geboren sind.

Selke Harten-Strehk

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ



Thomas Hengelbrock

Dirigent

Nach detaillierter Auseinandersetzung mit dem musikalischen Text und dem historischen Kontext bringt der Dirigent und Musikforscher Vergessenes zu Gehör oder bewertet Standardrepertoire neu. Über Epochen und Gattungen hinweg deckt er musikalische Verwandtschaften auf. Musik der Gegenwart bildet einen wesentlichen Teil seines Wirkens. Er feiert Erfolge mit den von ihm gegründeten Balthasar-Neumann-Ensembles, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Orchestre de Paris, den Münchner Philharmonikern, dem Orchestre National de France, dem Tonhalle-Orchester Zürich und weiteren bedeutenden Klangkörpern. Als Gast dirigiert er Vorstellungen an den Pariser Opernhäusern, am Teatro Real in Madrid, in Covent Garden, an der Staatsoper Berlin, beim Festival in Aix-en-Provence und bei den Salzburger Festspielen. Mit den Balthasar-Neumann-Ensembles ist er Residenzkünstler im Château de Fontainebleau. Partnerschaftlich mit dem Festspielhaus Baden-Baden kuratiert er die Herbstfestspiele „La Grande Gare“. In der von ihm gegründeten Cuban-European Youth Academy und in der Balthasar-Neumann-Akademie setzt er

sich für die Ausbildung musikalischer Talente ein.

Levy Sekgapane

Don Ramiro



Für den südafrikanischen Tenor zählt Don Ramiro zu den wichtigsten Rollen, mit Gastspielen an der Bayerischen Staatsoper, der Hamburgischen Staatsoper, der Los Angeles Opera und der Oper Zürich, wo er die Bühne mit Cecilia Bartoli teilte. Eine weitere zentrale Rossini-Partie seines Repertoires ist Conte Almaviva in „Il Barbiere di Siviglia“, mit Auftritten beim Festival in Glyndebourne, an der Wiener Staatsoper, an den Staatsopern in Paris und Bordeaux und an der Deutschen Oper Berlin. Er gastierte bei den Salzburger Festspielen, beim Rossini-Festival in Pesaro, am Gran Théâtre de Genève und in der Elbphilharmonie. In der laufenden Saison ist er als Nemorino in Donizettis „L’Elisir d’Amore“ Gast der Lettischen Staatsoper in Riga. In Marseille singt er Oreste in Rossinis „Ermione“, im kommenden Jahr gastiert er an der San Francisco Opera als Almaviva in „Il Barbiere di Siviglia“. Der in Kroonstad geborene Tenor studierte in Kapstadt und im Opernstudio

FOTO: KARTAL KARAGEDIK, MINA ESFANDIARI

der Dresdner Semperoper. Er gewann 1. Preise beim Belvedere Gesangswettbewerb, beim Monserrat Caballé Wettbewerb in Saragossa und bei Plácido Domingos Operalia Wettbewerb.

Edward Nelson

Dandini

Der amerikanische Bariton gewann 2020 den Glyndebourne Opera Cup und etablierte sich daraufhin schnell an bedeutenden Bühnen in Europa und Amerika. In der laufenden Saison kehrt er an die Metropolitan Opera New York zurück, in der Rolle des Tracy Bacon in Mason Bates’ Oper „The Amazing Adventures of Kavalier & Clay“. Er gibt Debüts an der Houston Grand Opera in „Silent Night“ von Kevin Putts, am Teatro Colón in A Coruña als Pelléas in Debussys „Pelléas et Mélisande“ und an der Oper Wallonie-Liège in der Titelrolle der Uraufführung von Benoît Merniers Oper „Bartleby“. Am Teatro Real in Madrid sang er die Titelrolle in „Orphée“ von Philip Glass, als Dandini gastierte er am Théâtre des Champs-Élysées und an der Dresdner Semperoper. 2024 gab es sein Met-Debüt in Terence Blanchards „Champion“ – die Aufnahme gewann den Grammy



FOTO: OPUS3ARTITS, SIMON PAULY

Award als „Beste Operneinspielung“. In Turin sang er Marquis d’Hérigny in Aubers „Manon Lescaut“. Edward Nelson absolvierte das Opernstudio der San Francisco Opera, er war dort, an der Washington National Opera und an weiteren namhaften Bühnen in Nordamerika in zahlreichen Partien zu sehen.

Misha Kiria

Don Magnifico



Der georgische Bariton hat sich mit Rossini-Partien oder als Verdis Falstaff international einen Namen gemacht, in Aufführungen am Teatro Real in Madrid, am Teatro Regio di Parma, an der Mailänder Scala sowie an den Staatsopern in Amsterdam, München und Wien. In der aktuellen Saison gastiert er in „Falstaff“ in Parma. An der Bayerischen Staatsoper gastiert er in Donizettis „La Fille du Régiment“ und in „La Cenerentola“. In Rossinis „Il Barbiere di Siviglia“ und „L’Italiana in Algeri“ sowie in Puccinis „Gianni Schicchi“ ist er Gast der Deutschen Oper Berlin. Weitere Gastspiele der jüngeren Vergangenheit führten ihn ans Königliche Opernhaus Kopenhagen sowie an die Opernhäusern in Paris und Rom. Bei

den Salzburger Festspielen war er in Puccinis „Il Trittico“ zu sehen, der Kultursender Arte übertrug die Vorstellungen. An der Wiener Staatsoper gab er sein Debüt als Dulcamara in Donizettis „L’Elisir d’Amore“ – eine Rolle, die er auch bei den Opernfestspielen in Glyndebourne sang. Am Teatro Real in Madrid war Falstaff seine erste Rolle. Misha Kiria studierte in Tiflis, er absolvierte das Opernstudio der Mailänder Scala.

Maria Kataeva

Angelina, genannt Cenerentola
Noch während ihres Studiums in Sankt Petersburg wurde die russische Mezzosopranistin Mitglied des Opernstudios an der Deutschen Oper am Rhein in Düsseldorf, später wurde sie als Solistin ins Ensemble übernommen. Gastengagements führten sie an die Wiener Staatsoper, die Bayerische Staatsoper, die Berliner Staatsoper Unter den Linden, die Semperoper Dresden, die Opéra Bastille in Paris, das Bolschoi-Theater in Moskau, das Gran Teatre del Liceu in Barcelona und das Teatro Massimo in Palermo. Die in mehreren Wettbewerben erfolgreiche Sängerin wurde 2019 bei Plácido Domingo



Operalia-Wettbewerb mit dem Publikumspreis und dem zweiten Preis der Fachjury ausgezeichnet. Regelmäßig lädt Plácido Domingo sie als Solistin in sein Zarzuela-Programm ein. 2021 gab sie ihr Debüt beim Rossini-Opernfestival in Pesaro. In der laufenden Spielzeit singt sie unter anderem María in Piazollas „María de Buenos Aires“ in Düsseldorf und Duisburg sowie Bizets Carmen in Bari und an weiteren Bühnen Italiens. Als Rossinis Rosina gibt sie im kommenden Jahr ihr Nordamerikadebüt an der San Francisco Opera.

Alice Rossi

Clorinda
Die in Varese geborene Sopranistin sang die Clorinda bereits an der Dresdner Semperoper, wo sie Mitglied des Jungen Ensembles war. Zu ihren weiteren Rollen in Dresden zählen Adele in „Die Fledermaus“ von Johann Strauß und La Musica in Monteverdis „Orfeo“. Alice Rossi hat sich vor allem im barocken Repertoire und mit zeitgenössischer Musik einen Namen gemacht. An ihr Gesangsstudium in Lugano schloss sie ein Masterstudium zur Interpretation und Aufführung zeitgenössischer Musik bei der Mezzosopranistin Luisa Castellani an, einer international anerkannten Expertin für Neue Musik. An der Musikhochschule in Stuttgart vertiefte sie ihre Ausbildung im Opernfach. In der aktuellen Saison gastiert sie in der Regie von Rolando Villazón als Erste Dame in Mozarts „Die Zauberflöte“ bei der Mozartwoche 2026 in Salzburg. Am Stadttheater Klagenfurt singt sie Adina in Donizettis

FOTO: MISCHA BLANK PHOTOGRAPHY



„L’Elisir d’Amore“. Ihr Operndebüt gab sie 2013 in der Titelrolle von Britten’s „The Rape of Lucretia“ in Lugano. Als Solistin brachte sie mehrere Uraufführungen auf die Bühne, darunter den Liedzyklus „Three Songs of the Holy Forest“ von Harrison Birtwistle beim NDR in Hannover.

Justyna Rapacz Ołów

Tisbe
Die polnische Mezzosopranistin tritt mit einem Repertoire auf, das von großen Opernpartien bis zu Werken der Alten Musik reicht. Sie begann ihre Laufbahn im Opernstudio der Semperoper Dresden. Schon dort zählte Tisbe in „La Cenerentola“ zu ihren Rollen, neben Mercédès in Bizets „Carmen“ und Zweite Dame in Mozarts „Die Zauberflöte“. Als Tisbe debütierte sie 2023 am Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Mit dem Alte-Musik-Ensemble



FOTO: PR, @KINGA KARPATI & DANIEL ZAREWICZ

Il Giardino Armonico führte sie Mozarts „Krönungsmesse“ in Belgien und beim Enescu Festival in Bukarest auf. An der Polnischen Nationaloper in Warschau gab sie in der Mezzopartie der Katharina Schrott in Kenneth MacMillans „Mayerling“ ihr Debüt. Mit der Capella Cracoviensis war sie als Dido in Purcells „Dido and Aeneas“ zu sehen. Gastspiele führten sie zu weiteren Opernkompanien in Polen, zur Polnischen Nationalphilharmonie (Filharmonia Narodowa), zu Wratistavia Cantans, zu den Beethoven-Osterfestspielen in Warschau und zum Opera Rara Festival nach Krakau. Marcin Alsop, Adam Fischer und weitere namhafte Dirigentinnen und Dirigenten haben mit ihr zusammengearbeitet.

Adolfo Corrado

Alidoro
Der italienische Bass gewann 2023 den berühmten Gesangswettbewerb BBC Cardiff Singer of the World. Er studierte in Lecce und am Opernstudio des Teatro del Maggio Musicale Fiorentino. In Giordanos „Andrea Chénier“ gastierte er an der Mailänder Scala, in Verdis „Nabucco“ war er in der Arena von Verona zu erleben. Gastspiele führten ihn an große Bühnen in Italien und Frankreich, ans Opernhaus in Lüttich und an den Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia. Bei den Salzburger Festspielen war er Solist in Puccinis „Tosca“. Zubin Mehta, Gianandrea Noseda, Daniele Gatti und weitere namhafte Dirigenten haben mit ihm zusammengearbeitet. Im vergangenen Sommer sang er Mustafà in Rossinis



„L’Italiana in Algeri“ an der Oper Rom. Im Lauf der Spielzeit kehrt er als Timur in Puccinis „Turandot“ an die Mailänder Scala zurück. Er singt Mozarts Figaro an der Oper Köln und Alidoro an der Opéra in Paris. Bei den Tiroler Festspielen Erl gastiert er als Raimondo in „Lucia di Lammermoor“ und als Rodolfo in „La Sonnambula“ von Donizetti. Vor wenigen Tagen stand er in Piacenza als Sparafucile in „Rigoletto“ und als Ferrando in „Il Trovatore“ von Verdi auf der Bühne.

Vincent Huguet

Szenische Einrichtung

Vincent Huguet, der sich zunächst der Geschichte und Kunstgeschichte widmete, entdeckte an der Seite von Patrice Chéreau und Peter Sellars die Regie für sich. Delibes’ „Lakmé“ in Montpellier war seine erste Operninszenierung. Es folgten Xavier Dayes „Contes de la lune vague après la pluie“ in Rouen und mehrere Inszenierungen mit dem Dirigenten Marc Minkowski



in Bordeaux. Fürs Festival in Aix-en-Provence inszenierte er Purcells „Dido and Aeneas“, für die Opéra de Paris Massenets „Manon“. In Klagenfurt kam es in Massenets „Werther“ zur ersten Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Lorenzo Viotti, die sich in weiteren Inszenierungen an der Gulbenkian Stiftung in Lissabon fortsetzte. An der Berliner Staatsoper Unter den Linden inszenierte er die drei Da-Ponte-Opern Mozarts. Am Theater Basel brachte er Verdis „Don Carlos“ und „Rigoletto“ auf die Bühne, in Seoul Mozarts „Le Nozze di Figaro“. Er war Hausregisseur der Stiftung Victoria de Los Angeles in Barcelona, zum 100. Jubiläum der Villa Noailles inszenierte er eine neue Oper von Raphaël Lucas. Für die Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom führt er Regie in Wagners „Ring“ unter Daniel Harding. Geplant ist Donizettis „Lucia di Lammermoor“ in Basel.

Christophe Forey

Lichtdesign



Der Lichtdesigner ist für Oper, Tanz und Sprechtheater aktiv. Über viele Jahre hat er mit dem Regieduo Moshe Leiser und Patrice Caurier zusammengearbeitet: Im Festspielhaus in Bellinis „Norma“ mit

Cecilia Bartoli und in Tschaikowskys „Pique Dame“ mit den Berliner Philharmonikern. Weitere Arbeiten mit Leiser und Courier waren Debussys „Pelléas et Mélisande“ und Wagners „Ring“ in Genf, Rossinis „Il Turco in Italia“ und „Il Barbiere di Siviglia“ sowie Donizettis „Maria Stuarda“ in Covent Garden, Händels „Giulio Cesare“, Glucks „Iphigénie en Tauride“ und Rossinis „L’Italiana in Algeri“ bei den Salzburger Pfingstfestspielen, Verdis „Giovanna d’Arco“ an der Mailänder Scala sowie, nach einer Reihe von Inszenierungen für dieses Haus, jüngst Boitos „Mefistofele“ an La Fenice in Venedig. Zu den Regisseuren und Choreografen, mit denen er zusammengearbeitet hat, zählen neben Vincent Huguet auch Lucinda Childs, Robert Gironès, Bruno Boëglin, Silviu Purcarete, Jean-Marc Bourg, Jean-Claude Berutti, Cédric Dorier, Benjamin Dupé, Judith Lebiez und viele mehr.

Balthasar-Neumann-Chor

Der 1991 von Thomas Hengelbrock gegründete Chor hat sich mit energetischen Interpretationen bei höchster künstlerischer Qualität international einen Namen gemacht, dokumentiert in zahlreichen Auszeichnungen. Sängerinnen und Sänger aus ganz Europa kommen unter der Leitung von Thomas Hengelbrock an internationalen Residenzen zusammen, mit Auftritten an namhaften Konzerthäusern und bei renommierten Festivals. Neben dem Balthasar-Neumann-Orchester zählen das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Came-

grenke

Klassik entdecken

Das Festspielhaus Baden-Baden und grenke – eine erfolgreiche Partnerschaft seit 2001, die Bildung und Kultur vereint.



Gemeinsam freuen wir uns über 50.000 Schülerinnen und Schüler, die dank des „Kolumbus“-Programms unvergessliche Konzerte und kulturelle Highlights erleben konnten.

FOTO: CLARISSA LAPOLLA, MATTHIAS BAUS, S. HÉRICHER



WINTERGARTEN

Ein Orchester für die Sinne

Erleben Sie in unserem Restaurant ein meisterhaftes Zusammenspiel von Klassik und Moderne, welches Sie mit einer harmonischen Symphonie der Aromen verzaubern wird.

Lunch von 12 bis 14 Uhr
Afternoon Tea von 14 bis 17 Uhr
Dinner von 18 bis 21:30 Uhr



BRENNERS PARK-HOTEL & SPA

BADEN-BADEN

www.brenners.com



rata Salzburg, das Sinfonieorchester Basel und das Orchestre de chambre de Paris zu den musikalischen Partnern, mit Dirigenten wie Pablo Heras-Casado, Ivor Bolton, Howard Arman und Pablo González. Der Chor widmet sich der historisch informierten Aufführung von Werken wie Wagners „Parsifal“, Monteverdis „Marienvesper“, Beethovens „Missa solemnis“ oder der Urfassung von Mascagnis „Cavalleria rusticana“. Er führt zeitgenössische Kompositionen auf und arbeitet genre- und disziplinübergreifend. Seit dieser Saison arbeitet Lionel Sow als Chorleiter eng mit dem Balthasar-Neumann-Chor zusammen. In Education-Projekten geben die Sängerinnen und Sänger ihr Können und ihre Erfahrung weiter. In der Singers' Academy bereiten sie intensiv junge Sängerinnen und Sänger auf die professionelle Karriere vor.

Einstudierung Detlef Bratschke Tenor Wolfgang Frisch-Catalano, Nils Giebelhausen, Manuel König, Tomáš Lajtkep, Bernd Lambauer, Bartłomiej Lossy, David Munderloh, Victor Schiering, Florian Schmitt, Masashi Tsuji, Kilian Wacker Bass Andrey Akhmetov, Kiril Chobanov, Ralf Ernst, Friedemann Gottschlich, Florian Hartmann, Benedikt Heisinger, Friedo Henken, Friedemann Klos, Tobias Müller-Kopp, Carsten Krüger, Tobias Schlierf

Balthasar-Neumann-Orchester

Mut zur Entdeckung, musikalische Qualität und Spielfreude zeichnen das 1995 von Thomas Hengelbrock gegründete und geleitete Balthasar-Neumann-Orchester aus. Musikerinnen und Musiker aus ganz Europa kommen in dem mehrfach ausgezeichneten Ensemble zusammen, um Werke in ihrem historischen Kontext zu betrachten und so authentisch wie möglich aufzuführen. Opernproduktionen und Konzerte führen die Musikerinnen und Musiker unter anderem nach Baden-Baden, Paris, Aix-en-Provence und Madrid, an die Konzerthäuser in Dortmund und Wien, an die Elbphilharmonie, das Théâtre des Champs-Élysées,



den Palau de la Música in Barcelona sowie zu bedeutenden Festivals. Neben der historisch informierten Aufführung von Werken wie Glucks „Orfeo ed Euridice“, Haydns „Schöpfung“ oder der Urfassung Mascagnis „Cavalleria Rusticana“, die erstmals 2022 im Festspielhaus Baden-Baden zu hören war, sind zeitgenössische Kompositionen und interdisziplinäre Projekte Teil des Repertoires. In verschiedenen Akademie-

Programmen sowie in Konzerten und Workshops an Schulen und in sozialen Einrichtungen gibt das Orchester sein musikalisches Wissen weiter. Anfang 2025 startete mit Balthasar NOVA ein EU-gefördertes Akademieprogramm für historisches Instrumentarium.

Musikalische Assistenz Jakob

Przybycień **Violine 1** Maia Cabeza, Christiane Bruckmann-Hiller, Astrid Leutwyler, Henriette Otto-Dierßen, Jenny Peña Campo, Svetlana Ramazanova, Guillermo Santonja di Fonzo, Muhammedjan Sharipov, Verena Schoneweg, Sophie Williams **Violine 2** Andrea Rognoni, Barbara Köbele, Albana Laci, Maria Roca, José Luis Rubio Reyes, Lalita Svete, Léna Ruisz, Gustavo Vergara **Viola** Pablo de Pedro, Donata Böcking, Osvaldo Enriquez Castro, Marie Legendre, Firmian Lerner, Mladen Somborac **Violoncello** Christoph Dangel, Iris Guémy, Rebecca Krieg, David Neuhaus, Luis Zorita **Kontrabass** Diego Zecharies, Tommaso Bagnati, Enrique Rodríguez Yebra **Flöte** Michael Schmidt-Casdorff, Rebekka Brunner **Oboe** Christopher Palameta, Valerie Colen **Klarinette** Florian Schüle, Sebastian Kürzl **Fagott** Hugo Rodríguez Arteaga, Bernat Gili **Horn** Ulrich Hübner, Gilbert Camí Farràs **Trompete** Moritz Görg, Lukas Reiß **Posaune** Patrick Flassig **Fortepiano** Andreas Küppers

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR